



Funk_R_2002e

Einführung in die Tagung

Rainer Funk

„Einführung in die Tagung“, in: M. Zimmer (Ed.), *Der 11. September und die Folgen. Beiträge zum Diskurs nach den Terroranschlägen und zur Entwicklung einer Kultur des Friedens*, Tübingen (Selbstverlag) 2002, pp. 1-4.

Copyright © 2002 and 2011 by Dr. Rainer Funk, Ursrainer Ring 24, D-72076 Tuebingen, Germany; E-Mail: funk[at-symbol]fromm-online.com.

Ich möchte Sie von Seiten der Internationalen Erich-Fromm-Gesellschaft ganz herzlich zu dieser gemeinsamen Tagung mit dem Niels Stensen Haus begrüßen und mit ein paar Sätzen in das Tagungsthema einführen. Ich freue mich, dass Sie so zahlreich der Einladung gefolgt sind, obwohl das Thema - Gewalt, Zerstörung, Nekrophilie - in Zeiten des Zwangs zum positiven Denken eher abschreckend als einladend wirkt. Viele haben mit und nach dem 11. September 2001 gespürt: Hier wird eine neue Dimension des Destruktiven in dieser Welt sichtbar, der man sich stellen muss - die man in ihrer Bedrohlichkeit für alle Menschen nicht mehr verleugnen kann, sondern wahrnehmen muss, die man in ihrer Sinnhaftigkeit verstehen möchte, um sich gegen sie wehren zu können, und vor der man sich schützen möchte und muss, wenn einem das Leben lieb ist.

Der 11. September hat uns aus einem Schlaf gerissen. Wir haben verleugnet und verdrängt, wie groß das Ausmaß der Ungerechtigkeit und der Ohnmachterfahrung in dieser Welt ist und wie tief die Würde vieler Menschen verletzt sein muss, wenn sie zu Formen der Destruktivität greifen, deren einzig erkennbares Ziel es ist, zerstören zu wollen. Die spektakulären Selbstmordattentate von New York und Washington sind inzwischen etwas in den Hintergrund getreten angesichts der schon fast alltäglichen selbstmörderischen Bomben, mit denen zutiefst gedemütigte und entwürdigte Palästinenser wahllos israelische Bürger mit in den Tod reißen.

Beides wird uns dabei vor Augen geführt: Einerseits der völlige Verlust des allem Lebendigen innewohnenden eigenen Überlebenswillens (einen solchen Verlust beobachten wir beim Menschen sonst nur in suizidalen Handlungen lebensmüder Menschen oder bei manchen Psychotikern); andererseits das Tötenwollen von Zivilisten, also auch von Kindern, Jugendlichen, Frauen, Alten, die keinen aktiven Anteil an der Entwürdigung der Palästinenser und am Kampf gegen sie haben. Allein die Tatsache, dass sie zu einer anderen ethnischen, nationalen oder kulturellen Gruppierung gehören, reicht aus, dass sie getötet werden sollen. Dies sind wirklich neue Dimensionen der Destruktivität, auch neue Dimensionen terroristischer Gewalt. Sieht man vom Terror von Diktatoren à la Stalin ab, dann hat sich terroristische Gewalt von unten nämlich bis zu den Anschlägen terroristischer Tschetschenen auf Moskauer Wohnblocks meist gegen bestimmte Machthaber oder Symbolfiguren struktureller Gewalt gerichtet, nicht aber gegen Zivilisten (auch wenn diese manchmal mit in den Tod gerissen werden), und Terroristen waren immer um ihr eigenes Überleben besorgt.

Es gibt verschiedene Formen von Destruktivität, die nicht mehr im Dienste des Le-



bens und Überlebens stehen. Jene, die zerstören, um der Zerstörung willen, hat Erich Fromm Nekrophilie genannt: das Angezogenensein vom Zerstörerischen aus einer Faszination für das Zerstörerische. Diese von Fromm Anfang der sechziger Jahre in ihrer Erscheinungsweise und Psychodynamik beschriebene nekrophile Destruktivität soll uns die neuen Formen destruktiver Gewalt erklären helfen. Dies ist der Grund, warum wir Fromms Nekrophiliekonzept eine besondere Bedeutung bei dieser Tagung einräumen.

Nun hat es sich Fromm nicht einfach gemacht, nekrophile wie auch andere, nur beim Menschen auftretende Formen der Destruktivität zu erklären. Sowohl die biologische Aggressionsforschung wie auch die meisten psychologische und psychoanalytische Erklärungen gehen von einem tief im Menschen wurzelnden zerstörerischen Aggressionspotential aus, das biologischen Ursprungs ist und deshalb archaische Qualitäten hat, das vererbt wird und nur mühsam mit Hilfe zivilisatorischer Unterdrückungs- und Verdrängungsmechanismen in Schach gehalten werden kann. Anders bei Fromm: Er unterscheidet zwischen einer Aggressivität, die im Dienste des Lebens und Überlebens steht und einer solchen, die nicht dem Leben dient; erstere hat der Mensch mit dem Tier gemeinsam, letztere ist nicht biologischen Ursprungs, sondern das Ergebnis historischer Entwicklungen und zivilisatorischer Prozesse. Sie stehen in der Gestaltungsverantwortung des Menschen und können also auch wieder aufgelöst werden. Dies gilt insbesondere für die von Fromm genauer beschriebene sadistische und nekrophile Destruktivität.

Diesem Erklärungsansatz Fromms folgend greifen die naheliegenden Antworten auf nekrophile terroristische Gewalt nicht: nämlich dass hier destruktive archaische Kräfte zum Vorschein kommen und eine „Achse des Bösen“ bilden, die diesen Menschen mit allen Mitteln der Gegengewalt wieder ausgetrieben werden müssen. Solche Menschen müssen dann entweder dazu gebracht werden, dass ihrem Gewaltpotential durch Gegengewalt ein für allemal ein Riegel vorgeschoben wird. Oder sie müssen, wenn sich ihr destruktiver Trieb nicht bremsen lässt und also weiterhin aktiv ist, getötet werden.

Folgt man hingegen dem Erklärungsansatz Fromms, dann ist danach zu fragen, welche wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Entwicklungen bei Menschen dazu führen, dass diese den Drang entwickeln, nur noch zerstören zu wollen und sich also mehr vom Zerstörerischen und Toten angezogen fühlen als vom Kreativen, Wachstumsorientierten, Solidarischen und Lebendigen. Man muss dabei vor allem einen Zugang zu jener oft unbewussten Befindlichkeit bekommen, die psychologisch plausibel macht, warum *sinnloses* Zerstörenwollen von anderen und sich selbst eine *sinnvolle* Antwort auf diese innere Befindlichkeit sein kann. Wenn man sich innerlich nur noch zu-nichte gemacht, missbraucht, wehrlos, würdelos und ohnmächtig erlebt, wird gegen das Leben selbst gerichtete Gewalt als Lösung für diesen völlig unerträglichen Zustand attraktiv. Einen leichteren Zugang zu dieser psychischen Dynamik werden all jene haben, die auf Grund eigener leidvoller Erfahrung wissen, was es heißt, sich missbraucht, völlig wehrlos, hilflos und ohnmächtig zu erleben und deshalb am liebsten aus dem Leben scheiden zu wollen - oder endlich die Bombe hochgehen lassen zu wollen.

Versucht man, sich auf eine solche Weise der Frage terroristischer Gewalt und Gegengewalt zu nähern, ergeben sich alternative Fragestellungen und Lösungsmöglichkeiten. Zu fragen ist dann zum Beispiel: Wie umfassend und tief muss das Ohnmacherleben solcher Menschen sein, dass ihnen weder das eigene Überleben noch das Leben unschuldiger anderer Menschen ein Anliegen ist? Welche zivilisatorischen Entwicklungen erzeugen die Faszination für das Tote und Zerstörerische und wodurch kommt es zu dem inneren



Erleben von Abhängigkeit, Hilflosigkeit, Ohnmacht, Wehrlosigkeit, das dann mit nekrophiler Destruktivität überwunden werden soll?

Auch hinsichtlich der Lösungsmöglichkeiten geht es um Alternativen zur nekrophilen Gegengewalt eines Bush junior oder Sharon. Es geht dann zuerst um das Aufdecken der eigenen Neigung zu nekrophiler Gewalt und Gegengewalt, der eigenen Befindlichkeit von Ohnmacht, Hilf- und Wehrlosigkeit. Denn erst dann werden wir fähig sein, wenigstens ansatzweise spüren zu können, warum Menschen ihre innere Befindlichkeit mit nekrophiler Gewalt zu lösen versuchen. Auf diese Weise werden wir Lösungen anstreben und mitgestalten können, die den Selbstwert und die Würde anderer Kulturen und Lebensstile respektieren und werden wir begreifen, wie wichtig die Förderung von Unabhängigkeit und Eigenverantwortung gerade im wirtschaftlichem und politischen Bereich ist und wie destruktiv sich der Moloch „Globalisierung“ in den Ländern dieser Erde auswirkt, die nur dazu da sind, ausgebeutet und wertlos gemacht zu werden.

Der eben aufgezeigte gedankliche rote Faden für diese Tagung bestimmt auch die Abfolge des Programms:

- Heute abend soll es mit Hilfe von Statements und Gruppengesprächen um unser eigenes Erleben des Terrors gehen: Wie wir selbst betroffen wurden und wie wir versucht haben, mit der Bedrohung umzugehen.
- Morgen vormittag wollen wir uns mit den öffentlichen Bildern der Bedrohung und den angebotenen kollektiven Verdrängungen beschäftigen, denn das Erschreckende war und ist nicht nur die bisher nicht gekannte Destruktivität, sondern auch, wie diese in den Medien vermittelt wird und wie Politiker und die Öffentlichkeit auf sie antwortet.
- Morgen nachmittag steht dann das Frommsche Erklärungskonzept im Mittelpunkt des Interesses: wie nekrophile Destruktivität in Erscheinung tritt, wie sie entsteht, welcher Psychodynamik sie folgt und welche Wege es gibt, sie zu überwinden. Ich freue mich besonders, dass sich Burkhard Bierhoff, ein Mitglied der ersten Stunde der Fromm-Gesellschaft, bereit erklärt hat, zu dem letztgenannten Punkt zu sprechen.
- Am Sonntagvormittag soll es dann um die humanistischen Alternativen gehen im Umgang mit Gewalt und Gegengewalt. Dass wir hierfür Günther Gugel, den Leiter des renommierten Tübinger „Vereins für Friedenspädagogik“ gewinnen konnten, ist ein besonderer Glücksfall.

Am Ende dieser Begrüßung möchte ich besonders dafür danken, dass das Niels Stensen Haus, und hier besonders Dr. Eichinger, sich spontan für eine Kooperationsveranstaltung bereit erklärt hat. Wir nehmen diese Kooperationsbereitschaft und Gastfreundschaft gerne in Anspruch. Frommsche Themen haben hier schon eine lange Tradition. Tatsächlich gab es im November 1983, also vor bald 20 Jahren, hier schon einmal eine Tagung zum Nekrophiliekonzept Erich Fromms.

Die Ereignisse des 11. Septembers 2001 und die Ahnung, dass wir in ein Zeitalter terroristischer und nekrophiler Gewalt eingetreten sind, haben für diese Tagung freilich ein viel existentielleres Interesse geweckt. Die Reaktionen der Amerikaner auf die Terroranschläge vom 11. September und die Erklärungen uneingeschränkter Solidarität mit der Gegen-



gewalt lassen ebenso wie die täglichen Nachrichten aus dem Nahen Osten daran zweifeln, dass die Menschheit sich als eine Familie zu begreifen lernt, die allen das Recht, menschenwürdig zu leben, einräumt. Dieser bösen Ahnung zum Trotz möchten wir mit dieser Tagung ein wenig zur Klärung der Frage beitragen, unter welchen Voraussetzungen und wie die Liebe zum Leben die Basis für das Zusammenleben der Menschheitsfamilie sein kann.